wohl brillanteste Autor der gegenwärtigen literarischen Science-fiction.

Doch warum hat er, fragt die Einleitung, nicht statt der Pseudorezensionen jene Werke selbst verfaßt, die er in jedem Fall ausführlich nacherzählt? Lem über Lem: „Der Autor hatte Einfälle, die er nicht in vollem Umfang zu realisieren vermochte; er konnte sie nicht niederschreiben, und es tat ihm leid, sie nicht niederzuschreiben" — so entstand „Die vollkommene Leere".

Görings Löffel

Michael Burk: „Das Tribunal". Schneekluth; 520 Seiten; 30 Mark.

Nein! wollte er schreien", der SS-Obergruppenführer Kaltenbrunner. Göring, der Reichsmarschall, „legte den Löffel in den leeren Napf". Egon Bahr, „ein untersetzter deutscher Journalist", geht an Willy Brandt, dem hageren norwegischen Berichterstatter, vorbei. Die Herren kennen einander noch nicht.

Michael Burk, 50, versiert als Kabarettist und Drehbuchautor, hat den Akten des Nürnberger Prozesses einen eigentümlichen Trivialroman (Anfangsauflage: 30 000) abgewonnen. Die originalen Wortwechsel aus dem Gerichtssaal sind mit den inneren Regungen einiger Angeklagter vermischt worden. Zu den Details der Zeitgeschichte (Wie sah ein Fragebogen aus? Was waren „Displaced Persons"?) kommen eine Kriminalhandlung, die auch halbwegs Historie sein soll (eine nicht ganz aussichtslose, wenn auch scheiternde SS-Verschwörung zur Befreiung der gefangenen Nazi-Größen), und mehrere Herzensdramen von bescheidener Qualität: „Spätestens als sie ihm angeboten hatte, Kartoffelklöße für ihn zu kochen, wußte sie, daß er ihr als Mann nicht gleichgültig war."

Da aber Burk sich in den Grundregeln der Spannungstechnik auskennt, mag der Roman als Lehrmittel, zur Ausbreitung von wenig populärem Wissensstoff, ganz dienlich sein.

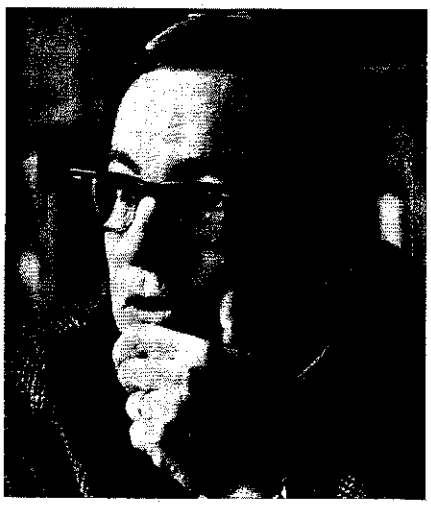
Nürnberg-Häftling Göring
Innere Regungen

Protokoll für andere

Kurt Marti: „Zum Beispiel Bern 1972". Luchterhand; 188 Seiten; 14,80 Mark.

Kurt Marti, 52, Pfarrer und Versemacher zu Bern, hat, während alle literarische Welt Tagebuch schreibt, eines doch eigener Art geführt, „ein politisches": „thematisch beschränkt, zeitlich befristet, nicht literarisiert, eine Art Protokoll: für mich, für andere".

Mit diesem Text will der Schweizer für seinen Teil „der zunehmenden Rechtstendenz und McCarthysierung im Lande" steuern. Dieser Drall personifiziert sich ihm in einem Major Cincera, der mit behördlicher Billigung eidgenössische Frauen-Verbände und Offiziersgesellschaften besucht und in dis-



Schriftsteller Marti
Bedrückende Praxis

kussionslosen Vorträgen nicht nur linke Leute, sondern auch solche wie Marti als „von Moskau ferngesteuerte Elemente denunziert".

In einer Umgebung, wo schon „das Wort ‚Frieden' weitherum als subversive Parole" gilt, notiert Marti vor allem drei „kleine Vorgänge in kleinen Verhältnissen", gesehen, wie er gewissenhaft meint, „durch das Vergrößerungsglas meiner Subjektivität".

Er verteidigt vor dem Militärgericht einen Dienstverweigerer und belegt mit Zeugnissen eine bedrückende Justizpraxis; er hält fest, wie der ihm selbst zugedachte theologische Lehrauftrag von den Konservativen abgeschmettert wird; er verfolgt hoffnungsvoll den Anlauf zur Volksabstimmung über das Waffenausfuhrverbot.

Diese Abstimmung, die im September 1972 wider alles Erwarten fast einen Erfolg der Ausfuhrgegner brachte, liefert gleichsam das Happy-End eines Berichts, in dem die besonnene Selbstprüfung des Autors seine entschiedenen Urteile zur Lage in der Schweiz über die „kleinen Verhältnisse" hinaus bedeutsam macht.

Das neue Werk des Verhaltensforschers

I. Eibl-Eibesfeldt

Der vorprogrammierte Mensch

Das Ererbte
als bestimmender Faktor
im menschlichen Verhalten

Der Konrad Lorenz-Schüler und vielgelesene Sachbuchautor widerlegt die heute weithin akzeptierte Behauptung, menschliches Verhalten sei überwiegend angelernt und daher manipulierbar. Anhand von Untersuchungen bei Naturvölkern sowie blind und taub Geborenen weist er nach, wie sehr unser soziales Verhalten durch stammesgeschichtliche Anpassung im biologischen Erbe vorprogrammiert ist.

288 Seiten mit 340 Abbildungen. DM 30,–

HERBST **Molden 73**